

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Festsprecher 28.

91. Jahrgang.

Postfachkonto 5113 Stuttgart.

Anzeigen-Gebühr:  
für die einspalt. Zeile aus  
gewöhnlicher Schrift oder  
deren Raum bei einmal.  
Einschlag 10 Pfg.,  
bei mehrmaliger  
wiederholend Rabatt.

Beilagen:  
Pflanzensachen  
und  
Illustr. Sonntagsblatt.

Erstausg. täglich  
mit Ausnahme der  
Sonn- und Festtage.  
Preis vierteljährlich  
hier mit Postlohn  
Mk. 1.50, im Bez. ka-  
und 10 Km.-Berichte  
Mk. 1.50, im übrigen  
Württemberg Mk. 1.80.  
Monats-Abonnements  
nach Verhältnis.

Nr. 68

Donnerstag, den 22. März

1917

## Nach den letzten Meldungen der Zar gefangengefetzt.

Vom Ton bei uns und bei den Anderen.

Nicht nur die Taten, auch die Worte, die in diesem Weltkrieg gesprochen, werden durch die Jahrbücher nachhallen. Ein ewiges Zeugnis für den Sinn der Völker, für die Art, wie sie das ungeheure Geschehen aufnehmen werden die Worte: Ein und die Eins, in denen sich die Nationen in ihrem Kampf Luft machten. Erst später wird man die Ruhe haben, die Reden der Entente-Staatsmänner mit denen des deutschen Kanzlers oder des ungarisch-österreichischen Ministerspräsidenten zu vergleichen; erst dann wird auch der Abstand gewonnen sein, der wirklich in der Lage ist, Sinn und Ton der wichtigsten Auslassungen zu beurteilen. Man wird dann erst ganz ermessen können, wie richtig selbst jetzt schon neutrale Völker die würdige kraftbeweise Ruhe in den Reden des deutschen Kanzlers entgegenzusetzen dem aufgeregten unlogischen Gerede der Männer, denen das wenig beneidenswerte Amt wurde, ihren Völkern die Wahrheit vorzutragen und sie doch zu immer neuer Abertreibung aufzuwecken. Dann wird vielleicht auch die Zeit gekommen sein, wo der kulturgeschichtliche Forscher sich die Presse der miteinander ringenden Völker zu objektiven Urteilen vornehmen und daraus den Geist kristallisieren mag, der schließlich als für die beiden Teile wesentlich erscheinend wird.

Wenn wir uns heute noch nicht anmaßen dürfen, hierüber Endgültiges zu sagen, so werden doch einige Streiflichter, die aus der Fülle des Stoffes herauszuheben, ganz nützlich zu betrachten sein; und da fällt vor allen Dingen auf, welchen Kulturstreit sich die französische Presse, vorzugsweise der „Matin“ angeeignet hat. Da gab es ja keine deutschen Entschlüsse und Geschehnisse, die nicht zugleich mit dem niedersten Klatsch besprochen wurden. Selbst z. B. der deutsche Kaiser einen Aufruf, der österreichische aber nicht zugleich auch einen solchen, so war sofort in dieser Presse zu lesen, daß steigende Unstimmigkeiten zwischen beiden entstanden seien. Wurden aus rechtlicher Überzeugung die Leute des amerikanischen Dampfers „Dorowdale“ freigelassen, so hatte der „Matin“ nichts Geringeres zu tun, als zu schreiben, Deutschland habe nachgegeben. Von der Aufwidelung der Holländer nach der unglücklichen Verletzung von sieben ihrer Getreidedampfer, von dem wahnsinnigen Gehraus über unser Friedensangebot, das nicht sich nichts anderes als ein Bluff sein konnte, wollten

wir hier gar nicht reden. Wenn Deutschland ein Bündnis mit Mexiko suchte für den Fall eines Krieges mit Amerika, so würde das natürlich sofort als „Komplot“ bezeichnet, während ganz selbstverständlich die mit allen Mitteln erfolgte Befreiung europäischer und außereuropäischer Völker gegen die Zentralmächte nur eine berechnete diplomatische Aktion, ja eine selbstverständliche Ehrentat gegen die „Verführer der Zivilisation“ ist.

Wo wäre es in Deutschland möglich, daß man vom Feinde drei Jahre lang nicht anders als von Barbaren, Hunnen und Schwelmerhunden redet? Jüngst brachte die Norddeutsche Allgemeine Zeitung die verdächtige Neugier eines gefangenen französischen Offiziers, der nach Duval schrieb, welche Hochachtung er vor dem Ton der deutschen Presse habe und wieviel die französische Presse von der deutschen lernen könne.

Ein Beispiel für viele aus der neueren Zeit: Welchem deutschen Blatt wäre es eingefallen, einen Artikel über den amerikanischen Botschafter Gerard zu überschreiben: „Der Betrüger Gerard“? Dem „Temps“ hingegen, der immerhin doch noch als vornehmeres französisches Blatt gewertet werden will, schien es selbstverständlich, einen Artikel zu überschreiben: „L'imposteur Bernstorff“, und wir wissen doch ausreißend, um wieviel mehr Gerard betrügerischer war, als je es Bernstorff dem Grafen Bernstorff nachsagen könnte! Aber die Herrschaften der Entente betonen ja die Diplomate mit allen ihren Mitteln als ein Vorrecht ihrer Völker, denn sie allein sind, wie jüngst aus ihren Kreisen öffentlich gesagt wurde, Menschen. Das neueste Schlagwort, man unterscheide Menschen und Deutsche, ist ja geflügeltes genug, auf englisch-französischem Boden entstanden zu sein. Diese „Menschen“ sind es wohl die den Brief des Grafen Bernstorff an den deutschen Gesandten in Mexiko gestohlen haben, diese „Menschen“ sind es wohl auch, die die Ermordung Saurés, Kospulans, Cofemonts und namentlich des Erzherzogs Franz Ferdinands auf dem Gewissen haben und denen jeder Widersacher immer gelegen sticht.

### Vergeßt nicht Kriegsanleihe zu zeichnen!

### Der Weg des Leidens.

Roman aus dem Schwedischen von E. Axenstierna-Wenker.  
83 (Nachdruck verboten.)

Als Pina Anderson dienstfertig herbeikam, um Gunvor beim Ankleiden zu helfen, erhob sich ein allgemeines Röcheln und Luftholen und Gunvor fing verschiedene Stichelreden an, deren Sinn sie indes kaum verstand.

Doch plötzlich wurde es still ringsum, denn ein häßliches Mädchen trat rasch unter die Schür und sagte mit heller, deutlich vernünftlicher Stimme: „Ihr betragt euch wie kleine, lächerliche Mädchen! Schämt euch! Wer wird über eine Mitschülerin herfallen, von der ihr nichts weiter wißt, als daß sie einen adeligen Namen hat. Blut, wie fleischlich und gemein führt ihr euch auf!“

Diese Worte verlebten ihre Wirkung nicht; einige von den Mädchen sagten sogar Gunvor freundlich gute Nacht, und das häßliche Mädchen nickte ihr kameradschaftlich zu.

Sie heißt Anna Borgmann und geht bei einem Tischler in die Lehre. Denken Sie sich, sie will sich eine eigene Werkstatt einrichten und nur weibliche Kräfte dabei verwenden“, sagte Pina Anderson, während sie mit Gunvor die Treppe hinunterging.

Gunvor hörte eifrig zu; doch vor dem Hause mußten sie sich trennen, weil sie in einer anderen Stadtgegend wohnte.

Die Schule lag in der Mitte der Stadt und Gunvor fand einen Augenblick unruhig in der dunklen, engen Straße. Es war noch neun Uhr und sie konnte sich nicht erinnern, je so spät allein außerhalb des Hauses gewesen zu sein. Auf der Straße lag der Schnee als eine graue, breite Masse und es wehte ein schwarzer, kalter Wind.

Gunvor war dem Weinen nahe und dachte, sie werde die Sache wohl wieder aufgeben müssen. Es sei doch zu spät. Bald unüberlegt dachte sie auch, es wäre eigentlich nicht ihre Schuldigkeit, sie nach Hause zu bringen; er möchte doch begreifen, daß sie, Gunvor von Hartwig, nicht gewohnt war, diese Zeit allein unterwegs zu sein. Doch plötzlich

ging sie rasch vorwärts. Was für eine dumme Idee war das geworden? Hier in der Schule blieb sie ja nur Gunvor Hartwig, und wenn sie wirklich ein Ziel erreichen wollte und beweisen, daß sie nicht nur einer Raune folgte, wie Ingenieur Walmberg zu glauben schien, dann mußte sie jetzt auch aushalten und sich nicht von Widerwärtigkeiten unterkriegen lassen. Warum sollte Ingenieur Walmberg, ihr Lehrer, gerade sie auszeichnen? Dazu war absolut kein Grund vorhanden, Anna Borgmann oder jede andere mußte ja dieselbe für ihn sein. Er konnte selbstverständlich nicht alle angestrichelten jungen Mädchen nach Hause begleiten, und Gunvor war überdies älter als die meisten ihrer Mitschülerinnen.

„Geben Sie nicht so schnell!“ erklang plötzlich eine Stimme hinter ihr.

Sie wich entsetzt einen Schritt zur Seite und wäre beinahe gefallen, blieb aber dann stehen. Es war Ingenieur Walmberg.

„Wenn Sie wollen, können wir eine Strecke zusammengehen. Bis zum Gustav-Abdellplatz haben wir denselben Weg. Oder wollen Sie lieber die Straßenbahn nehmen?“

„Nein. Ach, wie jämmerlich ist es mir heute gegangen!“

„Sie sind nicht an Klassenunterricht gewöhnt, das merkte man wohl.“

„Hatten Sie die Sache für hoffnungslos? Bitte, sagen Sie es mir aufrichtig.“

„Nichts ist hoffnungslos, wenn man den festen Willen hat, vorwärts zu kommen. Aber vor allem müssen Sie sich abgewöhnen, eine Art achtungsvolle Rücksicht von Lehrern und Mitschülern zu verlangen, weil Sie im tiefsten Innern eben doch — Fräulein von Hartwig sind.“

„Wie können Sie behaupten, ich...“

„Es geschieht ganz unbewußt, aber es ist doch so. Unschuldigen Sie, bitte, wenn ich offen werde. Ich bin vielleicht Jahre älter als Sie und dazu Ihr Lehrer, deshalb glaube ich ein gewisses Recht zu haben, von dem ich in guter Absicht Gebrauch mache.“

„Aber es ist nicht so!“

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 20. März. WTB. Am Bunderratsstische die Staatssekretäre Dr. Helfferich und Graf Kiderlen.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten und liest mit, daß er am Sonntag des Grafen Zeppelin (die Anwesenden erheben sich von ihren Sitzen), des genialen Erfinders der Luftschiffe, im Namen des Reichstags einen Kranz niedergelegt und der Grafen Zeppelin das Belaid des Heeres ausgedrückt habe.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst kurze Anfragen. Abg. Dr. Hecker (F. V.) fragt nach der Behandlung der Marokkodenutschen, denen von den französischen Behörden in Marokko emlich zugesichert wurde, daß sie nach dem neutralen Auslande verbracht würden. Diejen Zusicherungen gegenüber, seien die Marokkodenutschen nach Algier bis in die Dafen der Wüste Sahara verschleppt und später nach Frankreich verbracht worden. Sowohl in Afrika, wie auch in Frankreich seien unsere Landbesitzer von den Franzosen in einer menschenunwürdigen Art behandelt worden.

Ministerialdirektor Dr. Rege: Das Versprechen der französischen Behörden in Marokko ist nicht eingelöst worden. Zunächst wurde gegen die menschenunwürdige Behandlung Protest eingelegt, dann zu Vergeltungsmahregeln geschritten. Diese führten insofern zum Ziel, als die Frauen u. d. Mädchen, sowie die männlichen Personen unter 17 und über 55 Jahren freigelassen werden. Die Verbringung der wehrfähigen Marokkodenutschen nach Frankreich ist durch Internierung französischer Untertanen aus den besetzten Gebieten und ihre Verbringung nach Rußland gerührt worden. Dadurch wurde auch erreicht, daß zu schweren Freiheitsstrafen verurteilte Deutsche freigelassen wurden.

Das Gesetz über eine weitere Kriegsanleihe der Reichsbank wird ohne Aussprache in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des Etats des Innern. Auf Antrag des Abgeordneten Meier-Herford (Natl.) werden alle mit der Beamtenbefolgung zusammenhängenden Fragen zurückgestellt.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Der Etat enthält als vorzuziehende Forderung die Einsetzung eines Hofens für einen zweiten Unterstaatssekretär. Das ist angesichts der vielen Vergewaltigungen meines Reforts eine unabweisliche

„Fräulein Hartwig! Wissen Sie, daß Sie sich auf etwas ganz Selbstverständliches von einem der Mädchen Ihr Zeichentuch aufheben ließen, daß Sie beim Fortgehen gar nicht daran dachten, Ihr Papier und Ihre Feder aufzuräumen, daß Sie vorn an der schwarzen Tafel wie eine junge Dame zu Ihrem untertänigen Kavaliere mit mir sagten: „Diese Kreide schreibt nicht gut, geben Sie mir eine andere!“ und nachher: „So, jetzt kann man die abwickeln?“

„Denken Sie ja nicht, ich sage dies aus übertriebener Empfindlichkeit. Mir ist dergleichen durchaus gleichgültig. Ich tue deshalb doch nicht mehr, als ich Lust habe; aber Ihrer selbst wegen ist es gut, wenn Sie es erfahren. In der Durchführung und im Schwedischen haben Sie andere Lehrer, und vielleicht auch im Englischen, wenn Sie das auch nehmen wollen.“

„Ja, ich habe die Absicht — aber es ist vielleicht am besten, ich gebe die ganze Sache wieder auf.“

„Das müssen Sie natürlich selbst entscheiden. Wenn Sie sehr empfindlich sind, ist es gewiß am besten; denn die äußeren Verhältnisse stimmen durchaus nicht mit Ihren Gewohnheiten überein, darauf habe ich Sie ja gleich aufmerksam gemacht. Wenn Sie sich aber Ihres Zweifels wegen darüber wegsetzen können, dann werden Sie ebensogut wie die anderen Schülerinnen wirklichen Vorteil von dem Unterricht haben. Können Sie schon etwas Englisch?“

„Ich habe auf eigene Faust mit Hilfe von Meisters Waiders ein wenig gelernt.“

Er hob sie freudig überrascht an und sagte: „Dann können Sie vielleicht in meine Abteilung kommen. Ich will Sie gern privatim prüfen. Wenn das ginge, würden Sie ein ganzes Semester gewinnen. Wollen Sie das nächste Mal eine halbe Stunde früher in die Schule kommen? Sie werden mich in meiner Klasse finden.“

(Fortsetzung folgt.)







Paris wird über das Folgende nach einer Erklärung... Um Mitternacht der Regierung...

am 19. März: auf seine Bestimmung...

aus Petersburg hier... in der Hauptstadt...

aus Petersburg hier... in der Hauptstadt...

die Dynastie

die Times melden aus... war gezwungen...

Kabinet.

Das neue Kabinet... Das neue Kabinet...

das Ministerium nach... der Auswärtigen...

Wichtiges.

Wichtiges Kriegsangelegenheiten... die von Lee in...

Aus Stadt und Bezirk.

Magdeburg 22. März 1917

Chrentafel. Der Musiker Friedrich Dengler von Widdberg...

Kriegsverluste. Die württ. Verlustliste Nr. 552 verzeichnet...

Aus dem händischen Kriegs-Haushalt des Jahres 1916.

Die umfassende Bevölkerung Magdeburgs beträgt...

In der Kriegsmohlschicksalspflege erstreckte...

Kabinet. Das neue Kabinet... Das neue Kabinet...

das Ministerium nach... der Auswärtigen...

Wichtiges.

Wichtiges Kriegsangelegenheiten... die von Lee in...

für Futtermittel annähernd 30 000 Mk. ausgegeben...

Im Sein oder Nichtsein!

Von Wilhelm Reil, Reichs- und Landtagsabgeordneter...

Gegen diese Gefahr wehrt sich das ganze deutsche Volk...

In der Zeit der gemeinsamen Not und Gefahr...

Das Interesse des Einzelnen und das Interesse...

Zeichnet darum Kriegsanteile!

st. Heiterbach, 22. März. Wie wir erfahren, hat...

ebhanzen, 21. März. Über ihre Edelwitte in...

Aus dem übrigen Württemberg.

r Freudenstadt. Im Bezirk ankenhaus...

r Rottweil. In der Nähe des Bohlenwurdlas...

über das furchtbare Treiben der Kohlinge in der...

Handels- und Marktberichte.

Schieffingen, 19. März. Bei dem heutigen...

Legte Nachrichten.

Städte GEG.

London, 21. März. WAB. Draht. Das...

Berlin, 22. März. Draht. Die „Vossische Zg.“...

Budapest, 22. März. Draht. Nach diesen...

Zürich, 22. März. Draht. Der „Luzerner Anzeiger“...

Die Kriegslage am Abend des 21. März.

Berlin 21. März. WAB. Draht. Abends...

Büchertisch.

Am 22. Febr. war die Wehrmacht des 100. Geburtstages...

Familiennachrichten.

Georg Reil, Rührer, 72 Jahre alt, Altmühl; Ulrich Weber...

Wannschil. Wetter am Freitag und Samstag.

Roch veränderlich, dann aber allmählich aufhellend...



**Bekanntmachung**  
des stellv. Generalkommandos XIII. R. W. Armeekorps  
betr. die Ausschauzeiten für Bier.

§ 2 der Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos vom 27. Febr. 1917, Staatsanzeiger vom 28. 2. 17 Nr. 49 enthält folgenden Zusatz: Die Stadtdirektion Stuttgart und die R. Doerflinger sind ermächtigt, in besonderen Fällen an Sonn- und Feiertagen den Beginn des Bierauschankes zu früheren Nachmittagsstunden zu gestatten.  
Stuttgart, den 17. März 1917. Der stellv. kommand. General von Schäfer.

**Bekanntmachung**  
des stellv. Generalkommandos XIII. R. W. Armeekorps

Vom 20. März 1917 ist eine neue Bekanntmachung Nr. L. 1. 3. 17 K. R. A. betr. Höchstpreise für Eichenrinde, Kiefernrinde und zur Gerbstoffgewinnung geeignetes Kastanienholz in Kraft getreten, durch welche die bisherige, seit 1. März 1916 in Kraft gewesene Bekanntmachung aufgehoben worden ist und gleichzeitig andere Höchstpreise für die genannten Gegenstände angeordnet werden.  
Der Wortlaut der neuen Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 20. März 1917 veröffentlicht und kann dort eingesehen werden.  
Stuttgart, den 20. März 1917.

Oberamtsstadt Nagold.  
**Schnackebekämpfung.**

Die Vertilgung der Schnacken wird seitens der Stadtverwaltung kostenlos vorgenommen. Diejenigen Bewohner der Stadt, welche in den Sommermonaten Schnacken wahrgenommen haben, wollen dies unverzüglich dem Stadtbauamt anzeigen, um die Vernichtung derselben noch in diesem Monat in den Kellern, Säulen und sonstigen Souterrain-Räumlichkeiten vornehmen zu können.  
Nagold, den 20. März 1917.

Stadtschulth.-Amt: Maier.



Heiterbach, den 20. März 1917.  
**Traueranzeige.**

Schmerzvoll teilen wir Verwandten und Bekannten die tieferliche Nachricht mit, daß unser lieber Sohn und Bruder

**Gottlieb Rapp, Schneider,**  
im Inf.-Regt. Nr. 248, 4. Komp.,

am 26. Februar 1917, im Alter von 22 Jahren im Feindesland den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat. Es ist nun der zweite Sohn und Bruder, den wir dem Vaterland opfern. Ein Sohn steht noch im F.-Id.

Die schwergetroffenen Eltern:  
**Jakob Hügel mit Familie.**

Trauergeleitbesuch: Sonntag, den 25. März, nachmittags 2 Uhr.

Schietingen, den 20. März 1917.

**Todes-Anzeige.**

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe, treue, sorgende, unvergeßliche Gattin, Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

**Christiane Pf. Pfefferle,**  
geb. Raich,

im Alter von 73 Jahren nach schwerer Krankheit heute Mittag sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
der Gatte:

**Christian Pfefferle, Ortssteuerbeamter, und Kinder.**  
Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag um 1 Uhr statt.

Beltingen.  
Einen guten  
**Retten-Hund**  
jetzt dem Verkauf aus  
Gottlieb Günther.  
Gesangbücher empfahl  
G. W. Zaiser.

Wibberg.  
Verkaufe zwei  
**Ziegen**  
unter drei die Wahl mit  
**R i z e n,**  
worunter ein jähriges.  
P. Schäfer, Metzger.

Nagold.  
Die  
**Stadt. Viehwage**  
im Forstehof wird am nächsten  
Freitag mittags 1/2, 12 Uhr auf 3  
Jahre wieder verpachtet, wozu  
Pacht-Liebhaber in die Stadtpflege-  
Kanzlei eingeladen sind.

Nagold.  
Auf 1. April ein reichliches 14-  
bis 15jähriges  
**Mädchen**  
gesucht.  
A. Luz, Bahnhofwirtschaft.

Ein tüchtiges, gewand-  
tes, pünktliches  
**Zimmermädchen**  
oder  
einfache Stütze  
auf 1. April gesucht.  
Frau  
Friedrich Speidel  
Pforzheim,  
Luisenstraße 60.

Suche ein kräftiges  
**Mädchen,**  
das Haus- und Feldarbeit über-  
nimmt, und außerdem ein Mäd-  
chen das nähen kann.  
Frau Weichhaar,  
Wibberg (Sohn).

Wahingen a. d. Eng.  
**Mädchen**  
gesucht auf 1. April für Küche und  
Haushalt. Kost und Behandlung  
gut.  
Frau Gerichtssekretär  
Jugmaier.

Nagold.  
Wie offerieren so lange Vorrat:  
**Weißklee,**  
**Schwedenklee,**  
**Gelbklee,**  
**Grasmischung,**  
**Roggras,**  
**Esparsette,**  
**Runkelrübsamen**  
(Eggendorfer Riesen)  
zu mäßigen Preisen  
**Berg & Schmid.**

Nagold.  
**Gutes**  
**Bodenöl**  
kann abgeben  
Gottlob Widmaier.

Nagold.  
Ein erstklassiges 9 Monate altes  
**Einst.-K.**  
**Rind**  
verkauft  
Johannes Luz,  
Schrei-er-melker.

**Lösungsbüchlein**  
für das Jahr 1917  
sind wieder zu haben bei  
G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.

**Aufruf.**  
In der Landwirtschaft sollen die Frühjahrsarbeiten aufgenommen werden. Dem heimischen Boden sind aufs neue die Saatensaat anzutragen. Mehr denn je sind in diesem Jahr die Augen der süddeutschen Bevölkerung in banger Erwartung auf die Landbewohner gerichtet, die dazu berufen sind, durch größtmögliche Erzeugung menschlicher und tierischer Nahrungsmittel unsere Nahrung auf wirtschaftlichem Gebiete in gleich erfolgreicher Weise sicherzustellen, wie es der Industrie auf dem ihr zugewiesenen Gebiete der Bereitstellung und Ergänzung der Kampfmittel gelungen ist. Durch opferwilligen Zusammenwirken von Nähr- und Wehrstand sind unsere zahlreichen Feinde vom deutschen Boden ferngehalten, ist unser Heer stark, unser Volk arbeitskräftig erhalten worden. Jetzt gilt es, den Enderfolg zu sichern, jetzt ist mehr denn je Pflicht jedes Einzelnen in Stadt und Land zur Erreichung dieses Ziels durch die Lösung der der Heimat gestellten Aufgaben nach Möglichkeit beizutragen. Infolge der durch enorme Notwendigkeit gebotenen umfangreichen Einberufungen ist die Leutenot auf dem Lande größer denn je und Hilfe tut dringend not, wenn die regelrechte Bestellung der Felder, insbesondere über ihre Pflege nach der Bestellung — in erster Linie die so überaus notwendige Unkrautbekämpfung — mit der Sorgfalt durchgeführt werden soll, die Voraussetzung zur Erreichung größtmöglicher Ernten ist. Ebenso ist die gute u. d. reifliche Herbeibringung der Ernte zu gebender Zeit mit allen Mitteln herzustellen. Die Lage erfordert gebieterisch, daß die Landwirte in weitem Maße durch die süddeutsche Bevölkerung unterstützt werden.

Im Einvernehmen mit den königlichen Ministerien des Innern und des Reichs- und Schulwesens ergeht daher hiermit die Aufforderung an die Eltern der süddeutschen Schuljugend, ihre Söhne und Töchter zu landwirtschaftlichen Arbeiten zur Verfügung zu stellen, an die Schuljugend, insbesondere die organisierten Jugendvereinigungen selbst der Aufsicht, sich dieser hochwichtigen patriotischen Aufgabe zu widmen. In die Landwirtschaft wird die besondere Aufforderung gerichtet, sich ihrerseits der in Aussicht stehenden Hilfe in weitgehendstem Maße zu bedienen. Da die Hilfsarbeit auf dem Lande neben der Erfüllung wichtiger patriotischer Pflichten gleichzeitig der Erholung und körperlichen Kräftigung der Jugend dient, ist die Tätigkeit ohne Nebenleistung gedacht. Dagegen hätten die Landwirte für eine hinreichende, den heutigen Verhältnissen angepasste Beschäftigung zu sorgen, sowie die Kosten der geselligen Kranken- und Unfallversicherung zu übernehmen; ebenso wären von ihnen die Kosten für die Hygiene- und Räumlichkeiten der Hilfskräfte zu tragen. Für die Beteiligung ist bei den Angehörigen der Volksschulen ein Mindestalter von 12 Jahren, bei solchen der höheren Lehranstalten von 14 Jahren, Voraussetzung. Die Unterbringung soll womöglich im Hause des Besitzers bzw. Pächters selbst oder kolonnenweise in einem geeigneten Gebäude (Schullokal, Gemeinderathaus), der betr. Gemeinden, in letzterem Fall unter Aufsicht eines Gruppen- bzw. Kolonnenführers, stat finden. Ueber die Feststellung des Bedarfs an Hilfskräften durch die Kriegswirtschaftsstellen und die Ermüdung und Ueberweisung der sich zur Hilfe anbietenden ergeht besondere Bekanntmachung.  
Stuttgart, den 20. März 1917.  
Königl. Wärtl. Kriegswirtschaftsamt.

**Gute Zeitschriften dürfen in keinem Hause fehlen!**  
Als solche empfehle zur Bestellung:  
„Der Gärtner“, Halbmonatsschrift vierteljährlich 5.—  
„Fehlagen & Klaffings Monatshefte“ „ 5.25  
„Reclams Aniversum“ „ 4.—  
„Die Bergstadt“ „ 3.—  
„Der Hochweg“, Religiöse Monatschrift jährlich 3.40  
**G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.**

**Waldpflanzen**  
Fichten,  
Weißtannen,  
Apfel-, Birn- und Nuß-  
bäume, Wandspaliere,  
Pyramiden,  
Rosen u. Beerenstreichler,  
ebenso  
**Thuja (Lebensbaum)**  
(1 m bis 1 m 50 cm hoch)  
zum einzeln setzen oder auch geeignet zur Einfriedigung von Gärten und Friedhöfen, alles gut bewurzelt liefert billig  
**Joh. Renle,**  
Forstbauschulenbesitzer,  
Nagold.

**Die Stimme**  
bleibt klar kräftig und wohlklingend, wenn sie durch Weber'sche Tabletten gepflegt wird. Seit sechzig Jahren beliebt zur wirksamen Erhaltung der Stimmhäute.  
In allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.—  
**Weber'sche TABLETTEN**

Feldpostkarten empfahl  
G. W. ZAISER.

Erstklassig mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Preis vierteljährlich hier mit Frachtkosten Mk. 1.50, im Verlags- und 10 Km.-Berkehr Mk. 1.50, im übrigen Württemberg Mk. 1.00 Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Nr 69  
**Der**  
Deu

Berlin, 21. 3.  
Staatssekretär Heßler  
Präsident Dr. 15  
Minuten.  
Die zweite Ein-  
fortgeht.  
Abg. Mumm  
möglichst gefördert  
für kinderreiche Fan-  
g-schaffen werden.  
Deutschland verschont  
weiter ausgebaut  
Kriege nur im Reich  
Alkoholverarbeitung  
ernährung zugänglich  
Abg. Büchner  
Sozialpolitik nicht für  
und Jugendlichen  
das schwerste gefühl-  
amten muß vermehrt  
Arbeitskraft in W-  
der Arbeiterfrauen,  
droht, sofern sie die  
weirlich.  
Staatssekretär  
der Notwendigkeit er-  
ich dem Hause. Die  
Rechtamt des Innen-  
zu sein: Sozial- und  
innere Politik sind  
soll immer in Wech-  
maschine ist jetzt für  
G-anaten sind die  
der Erfolge unserer  
Stille Kraft fehlen  
Stunde unseres Volk-  
müssen frei sein von  
gegen uns. Alles, was  
kan, wird geschehen.  
Volkes werde ich  
Arbeiterfrauen auf alle

**Der W**  
Roman aus dem Schi-  
9)

„Ich möchte ger-  
Sprachen einzeln  
dann lese hinzu —  
konne wahrscheinlich  
für meine Sittkreier-  
„Wenn Sie wä-  
Rätige vorstreden.“  
Obgleich seine  
Nangen, wurde sie  
kränkten Chinesen,  
von einem jungen  
würde!  
Auf sah sie ver-  
Lage; aber er ärgert  
und natürlich bis  
hatte sie ihn nun  
und einen Augen-  
händiger Mensch an  
an traditionellen Bo-  
die einfachsten Frage  
sich nicht daran kö-  
galt es zu geben an  
Deshalb sagte er kü-  
Nun, Sie können  
babe es gemacht, u-  
zu einem ehrenhafte  
Dand reicht!“  
Doch nun sah ich  
entwaffnenden Nach-  
weise, Herr Nagold,  
daß man sich nicht  
machen kann, die  
eingelogen hat. Ich  
Schule als mit dem

